Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 51 (1944)

Heft: 2

Rubrik: Fachschulen und Forschungsanstalten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gruppe gehören, besitzen dennoch gute Echtheitseigenschaften und können für Artikel verwendet werden, bei denen eine der für die „Ⓟ"-Gruppe geforderten Eigenschaften zurücktreten darf. — Die Musterkarte enthält ausführliche Angaben über das Lösen, das Färben. das Oxydieren und Entwickeln der Ciba- und Cibanonfarbstoffe, sowie eine Tabelle, welche die zurückhaltende Wirkung durch das Egalisiermittel Albatex PO angibt. — Die Farbstoffe sind mit 93 Ausfärbungen in zwei Schattierungen illustriert.

Fachschulen und Forschungsanstalten

Um den Ausbau der Zürcherischen Seidenwebschule

Die Zürcherische Seidenwebschule gedenkt ihre Hefte zu revidieren und insbesondere das Unterrichtsprogramm den Anforderungen und dem Stande der heutigen Zeit anzupassen. Das kann man nur begrüßen. Wie es aber gemacht werden soll, darüber scheinen die Meinungen noch geteilt zu sein. In den letzten beiden Nummern dieses Blattes wurden von verschiedenen Seiten interessante Vorschläge hiezu unterbreitet, die aber zum Teil zum Widerspruch reizen, weshalb wir uns erlauben möchten, hier eine abweichende Meinung zu vertreten.

Wir wollen bei der Untersuchung des zur Diskussion stehenden Stoffes von der Frage ausgehen, wem soll die Schule dienen, von wem wird sie besucht und was erwartet der Schüler vom Unterricht?

Es darf vorausgesetzt werden, daß jedermann wisse, die Schule wurde zu dem Zwecke gegründet, der Zürcher Seidenindustrie für ihre verschiedenen Zweige fachmännisch geschultes Personal heranzubilden, ein Ziel, dem sie auch heute noch dient. Der Hauptzweig dieser Industrie ist die Stoffabrikation. Diese benötigt einerseits technisches Personal, also Webermeister, Fergger, Tuchschauer, Obermeister, Webereileiter, anderseits die für unsere Industrie typischen Disponenten, die die Rohmaterialien bestimmen, fremde Stoffmuster dekomponieren, neue Qualitäten kreieren, die technischen Vorschriften für die Weberei ausarbeiten, die Kalkulationen erstellen und den Ausfall der fertigen Waren kontrollieren. Nebenzweige sind die Hilfsindustrien: Färberei, Ausrüsterei, Druckerei, die einschlägige Maschinenindustrie und sodann die Industrien der für die Stoffherstellung benötigten Rohmaterialien.

Die Schule hat sich in ihrem Unterricht in erster Linie den Bedürfnissen und Erfordernissen der Hauptindustrie, der Weberei, anzupassen. Die Einbeziehung der anderen Disziplinen mag am Platze sein. Es sind ihr aber ganz bestimmte, enge Grenzen gesetzt. Wir müssen es deshalb als verfehlt bezeichnen, wenn man von der Schule erwartet, sie solle Gelegenheit bieten, sich zum Textiltechniker oder Ingenieur ausbilden zu können, wie dies E. V. vorschlägt. Leuten mit diesem Ziele kann ja ein Besuch der Schule nur nützlich sein, insofern, als er ihren Gesichtskreis erweitert und sie besser befähigt, den Ansprüchen, die die Industrie an ihr spezielles Arbeitsgebiet stellt, zu genügen. Ihre eigentliche Fachausbildung aber finden sie anderswo, z. B. am Technikum in Winterthur oder an der ETH., wo ja eine Professur speziell für die Textilindustrie eingerichtet wurde. Die Ansprüche, die heute an das Webereipersonal gestellt werden, sind dieselben wie vor 50 Jahren, nämlich gute Webermeister und tüchtige Disponenten. Webermeister, die das Zeug dazu haben, werden sich durch in der Praxis gesammelte Erfahrungen zum Obermeister und schließlich Betriebsleiter weiter entwickeln. Ein Jahr praktischer Betätigung in den Montageräumen einer unserer Webstuhlfabriken wird ihnen auf diesem Wege eine gute Hilfe sein.

Ebensowenig kann es sich, wie dies der Artikel des Herrn J. R. vorschlägt, darum handeln, an der Zürcherischen Seidenwebschule eine Abteilung für Färberei und Ausrüstung, nebst den zugehörenden Laboratorien zu errichten. Obwohl es nichts schaden kann, wenn der Weber etwas vom Färben und der Färber etwas vom Weben versteht, so sind Färberei, Druckerei und Ausrüstung so ganz anders geartet, daß sie mit einer Webschule nicht zusammen gespannt werden können. Leute, die sich für diese Hilfsindustrien ausbilden wollen, werden wie bisher gut tun, vorerst eine mehrjährige praktische Lehre durchzumachen und sich darauf am Technikum Winterthur oder an der ETH. das nötige wissenschaftliche Rüstzeug zu holen. Daraufhin werden sie weitere Erfahrungen in der Praxis sammeln und ihrer Tüchtigkeit entsprechend nach und nach in höhere Stellungen vorrücken.

Für die Ausbildung von Maschinenbauern und Färbern usw. würden der Webschule, so wie sie heute ist, sowohl der Platz als auch die Mittel fehlen. Soweit wir nämlich orientiert sind, soll in dem geplanten Umbau lediglich der Maschinenpark untergebracht werden, der sich bisher in drei oder vier Räumen des alten Baues befand. Diese Räume sollen zum Teil zu Theoriesälen umgebaut werden, deren es bei der zukünftigen Aufteilung des Unterrichtes nach verschiedenen Fächern mehr bedarf als bisher, sowie zu Museumszwecken. Man darf sich also unter der geplanten Erweiterung der Schule nicht zuviel vorstellen. Sie soll und wird, um es nochmals zu betonen, auf die besondern Bedürfnisse der Hauptindustrie, der Weberei, zugeschnitten bleiben.

Wie wurde denn bisher an der Schule unterrichtet? Vor dem ersten Weltkrieg waren an der ZSW. immer zwei Jahreskurse geführt worden. Im ersten Kurs wurden die Schaftgewebe behandelt, im zweiten die Jacquardgewebe. Während im ersten, fast immer gut besetzten Kurs 32 Schüler aufgenommen werden konnten, war der zweite Kurs auf 20 Schüler beschränkt, erreichte aber meistens diese Zahl bei weitem nicht. In Anbetracht, daß von den in der Schweiz aufgestellten Stühlen nur ein kleiner Prozentsatz mit Jacquardmaschinen versehen war, bestund auch nur eine geringe Nachfrage nach hiefür ausgebildetem Personal. An diesem Kurse wurden auch Entwerfer und Patroneure ausgebildet. Vielen Schülern fehlten auch sowohl die Mittel als die Zeit, um beide Jahreskurse zu besuchen.

Aus diesem und andern Gründen entschloß sich die damalige Aufsichtskommission im Jahre 1913 dazu, die Unterrichtszeit abzukürzen und die beiden Jahreskurse in einen zusammenzuziehen, der 10½ Monate dauerte. Es zeigte sich aber bald, daß dieser gedrängte Unterricht schwerwiegende Nachteile mit sich brachte. Die Schüler hatten innert kürzester Zeit eine Menge Stoff aufzunehmen, ohne ihn immer verdauen zu können. Viele Schüler konnten dem Unterrichte nicht recht folgen und zogen aus der Schule nicht den Nutzen, den sie ihnen hätte bieten können, wenn für eine gründlichere Arbeit die Zeit nicht gefehlt hätte.

Ein anderer Nachteil des bisherigen Unterrichts bestund darin, daß alle Schüler dem gleichen Lehrplan zu folgen hatten, ob sie nun Webermeister oder Disponenten, oder Entwerfer oder Kaufleute werden wollten. Nach verschiedenen früheren Anläufen soll dies nun endlich geändert werden. Der Unterricht soll in die vorgenannten vier Sparten aufgeteilt werden. Diesen sollen in den ersten beiden Semestern, zumeist in gemeinsamem Unterrichte, die grundlegenden Kenntnisse der Seiden- und Kunstseiden-Stoffabrikation vermittelt

werden. In den folgenden zwei Semestern soll eine Vertiefung in den weitschichtigen Stoff unter Berücksichtigung der für jede der oben erwähnten vier Gruppen besonders wichtigen Gebiete in getrenntem Unterricht erfolgen. Unteres Personal hat die Möglichkeit, schon nach den ersten beiden Semestern abzuschließen, während Leute, die nach leitenden Stellen trachten, die anschließenden „höhern" Kurse besuchen.

Diese Neuerung halten wir für sehr zweckmäßig. Es kommt dann nicht mehr vor, daß schwerfällige Weberhände sich mit Freihandzeichnen abmühen müssen, wozu sie nicht das geringste Talent besitzen, abgesehen von der dafür nutzlos aufgewendeten, kostbaren Zeit, die sie für ihre eigentliche Ausbildung besser hätten verwenden können; oder daß kaufmännisches Personal ohne jede praktische Veranlagung sich mit Stuhlmontage plagen muß, womit es sich später nie mehr zu befassen haben wird.

Allerdings erwachsen der Schule aus dieser Aufteilung des Unterrichts vermehrte Aufgaben. In erster Linie wird der Lehrkörper dadurch stärker beansprucht, da ja gleichzeitig in drei bis vier Klassen unterrichtet werden soll, statt wie bisher nur in einer oder zweien. Auch sind entsprechend mehr Lehrsäle erforderlich (wie schon eingangs erwähnt).

Ein anderer Nachteil bestund bisher noch unter anderem darin, daß die Schule zu wenig Kontakt mit der Industrie hatte. Die Schuld dafür liegt wohl weniger an der Schule, als in der Industrie selbst, die sich der Schule gegenüber viel zu reserviert verhält, statt ihr Gelegenheit zu geben, sich über die Wandlungen in den Rohmaterialien und Artikeln, über Fortschritte in Färberei und Ausrüstung durch Ueberlassen von Mustermaterial und durch aufklärende Informationen „au courant" zu halten. Die Industrie erwartet von der Schule, daß sie ihr gut ausgebildetes Personal vermittle; dann sollte sie sie aber nicht nur mit Geldmitteln, sondern, was ebenso wichtig ist, auch mit Informationen unterstützen.

Ueberaus wichtig ist natürlich auch, daß die Schule über tüchtige Lehrkräfte verfügt. Will man ihr solche gewinnen, muß man auch angemessene Honorierungen bieten können, die denjenigen des leitenden Personals in der Industrie gleichkommen. In mancher Hinsicht ist die Tätigkeit des gewissenhaften Lehrers eher anstrengender als diejenige eines Webereileiters, wenn letzterer auch eine größere materielle Verantwortung trägt. Eigentlich sollten, um den Unterricht immer auf der Höhe der Zeit halten zu können, die Lehrer alle zehn, spätestens alle zwanzig Jahre durch frische Kräfte ersetzt werden können. Da dies aber nicht durchführbar ist, möchten wir, um zum selben Ziele zu gelangen und dabei die Lehrer zu entlasten, bzw. ihre bisherige Zahl, trotz größeren Anforderungen durch das neue Unterrichtsprogramm, nicht erhöhen zu müssen, und das Salärbudget in angemessenen Grenzen halten zu können, einen Vorschlag machen.

Wir möchten den Unterrichtsstoff aufgeteilt wissen in einen „stehenden" und einen „fließenden". Der erstere würde durch das fest angestellte Lehrpersonal der Schule erteilt und würde die grundlegenden Kenntnisse der Tetilindustrie umfassen, also Dekomponieren aller Gewebearten, Erklärung in Theorie und Praxis der in der Industrie im Gebrauch stehenden Maschinen, usw., kurz, den Unterrichtsstoff, der sich Jahr für Jahr ziemlich gleich wiederholt. Daneben aber würde man die führenden Textilmaschinenfabriken des Landes ersuchen, ihre neueren Erzeugnisse (zahlreich in den letzten Jahren) durch ihre eigenen Vertreter den Schülern erklären zu lassen und deren Vorteile aufzuzeigen. Daß auch eventuelle Nachteile nicht verschwiegen würden, dafür würde dann der Konkurrent schon sorgen. Wir sind überzeugt, daß unsre Maschinenfabriken diese Idee mit Begeisterung aufnehmen würden, würde sich ihnen dadurch doch Gelegenheit bieten, diejenigen Leute, die später diese Maschinen zu betreuen haben werden, damit gründlich vertraut zu machen und allfällige Vorurteile zu beseitigen. Das wäre für die Fabriken eine glänzende Reklame, obwohl die Schule natürlich darauf dringen müßte, daß nicht marktschreierische Reklame, sondern ernsthafte Arbeit geleistet würde. Es würde sich dabei für jede Firma nur um ein paar Stunden im Jahr handeln, in denen ihre Vertreter den Schülern an den Maschinen selbst einen lebendigen, theoretisch-praktischen Unterricht erteilen würden. Wir erinnern uns aus der Zeit vor vierzig Jahren, da der damalige Lehrer der mechanischen Weberei jeweils in den Theoriestunden die Schüler zu einem bestimmten Stuhl zu führen pflegte, ihnen dessen Sonderheiten erklärte, für welche Artikel er sich im besondern eigne und für welche andern nicht; vorher manchmal am Stuhl etwas „verstellte" und die Schüler dann den Fehler suchen ließ (z. B. den Grund für das sog. „Abklöpfen"). Dieser Unterricht war besonders aufschlußreich, viel instruktiver jedenfalls, als nur eine Vorlesung im Theoriesaal anhand von Wandtafelzeichnungen oder von Illustrationen in einem vorgedruckten Theorieheft. Wir stellen uns vor, daß der Unterricht durch die Heranziehung solcher „Privatdozenten" recht anregend und sehr fördernd gestaltet werden könnte und dürfen wohl annehmen, daß die betreffenden Firmen sich eine Ehre daraus machen würden, diesen Dienst der Schule unentgeltlich zu leisten. (Als Beispiel dafür, wie wir es meinen, sei auf die kürzlich durchgeführten und stark besuchten Kurse des V. e. S. W. Z. bei den verschiedenen Textilmaschinenfabriken hingewiesen.)

Und nun zum Unterricht über das Färben, Drucken und Ausrüsten. Dieser Stoff liegt den Lehrern der Schule aus begreiflichen Gründen ziemlich ferne, denn sie kommen ja aus der Weberei — die Ausrüstungsindustrie aber beschlägt ein ganz anderes Gebiet. Aber sie wenigstens in ihren Grundzügen zu kennen und in ihren Wechselwirkungen zur Hauptindustrie, ist so wichtig, daß auch dieser Seite des Unterrichts volle Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte.

Wir sind der Ansicht, daß nur ein Fachmann befähigt sei, diesen Unterricht richtig zu erteilen und hoffen zuversichtlich, es werde sich in der Veredlungsindustrie jemand finden lassen, der in ein paar Stunden wöchentlich über Strang- und Stückfärberei, Druckerei und Ausrüstung unterrichten würde. Dabei würde es sich keineswegs darum handeln, die Schüler färben oder drucken zu lehren. Sondern es sollen nur diejenigen Kenntnisse vermittelt werden, deren der Disponent unbedingt bedarf, um seine Aufgabe richtig anpacken und durchführen zu können. Und zwar würden in den ersten beiden Semestern die Arbeiten der Färberei usw. beschrieben und die Veränderungen, die durch sie an den bearbeiteten Materialien bzw. Stoffen vor sich gehen, um dann in den „höhern" Semestern auf heiklere Fragen, auf die Fehler und Fehlerquellen, möglichst unter Vorweisung von Belegmaterial, einzugehen, wobei immer die Zusammenhänge zwischen Disposition und Weberei einerseits und Färberei anderseits hervorzuheben wären. Viele Fehler, die durch falsche Disposition oder durch Verwechslungen in der Weberei entstehen, sind an der Rohware nicht zu erkennen und kommen erst beim Färben zum Vorschein. (Beispiel: Bei einem Gewebe für Stückfärbung mit einseitiger Bindung [Köper, Satin usw.] dürfen die Kanten nicht am Boden gezettelt werden, da solche sich beim Färben stark einrollen, was die Ausrüstung manchmal fast unmöglich macht. In solchen Fällen kommt nur eine Gros de Tours-Kante in Frage.) Für diesen Unterricht halten wir je zwei Jahresstunden pro Woche für ausreichend.

Und nun möchten wir uns noch die Frage erlauben, ob es nicht wünschenswert und der Schule förderlich wäre, wenn die Aufsichtskommission noch um einige Mitglieder aus der Industrie erweitert würde, und ob nicht auch ein Vertreter der Angestelltenschaft, die ja doch

am Gedeihen und an der richtigen Leitung der Schule ein eminentes Interesse hat, in diese Behörde beigezogen werden sollte?

Im weitern mögen noch einige im Dunkel liegende Fragen erwähnt sein. Wird die wirtschaftliche Entwicklung nach diesem schrecklichen Kriege unserer Industrie, die in den letzten zwanzig Jahren auf etwa ein Drittel der früher beschäftigten Stühle zusammengeschrumpft ist, wieder eine Periode der Blüte bringen? Wird man auch damit rechnen dürfen, daß die an der Schule ausgebildeten Leute von der Industrie aufgenommen werden können? Oder wird ein Teil derselben sein Auskommen wie bisher wieder im Auslande suchen müssen und unserer Industrie verloren gehen? Damit muß man rechnen. Aber wenn auch diese Leute nicht direkt unserer Industrie dienen, so wird die Schule doch die Genugtuung haben, manchem Mitbürger zu einem bessern Fort- und Auskommen in der Welt draußen verholfen zu haben, und der Schweizername hatte bisher in der ausländischen Industrie einen guten Klang und seine Träger brachten der Heimat Ehre ein.

Werden aber auch genügend Anmeldungen zu erwarten sein, daß die vorgesehenen vier getrennten Unterrichtssparten durchgeführt werden können? Niemand weiß heute eine sichere Antwort auf diese Fragen. Aber eines ist sicher. Wollen wir unserer Industrie einen ihr angemessenen Anteil an der Weltproduktion sichern, dann müssen wir schon im voraus dafür sorgen, für den verschärften Konkurrenzkampf gewappnet zu sein und diese Voraussetzung zu erreichen, dazu trägt die auf der Höhe ihrer Aufgabe stehende Fachschule ein gutes Teil bei. Darum laßt uns nicht zaudern, sondern mit frischem, frohem Mut die neue Aufgabe anpacken und durchführen.

Spectator

Bau-Chronik. Im Verlaufe der letzten paar Jahre ist über die Zürcherische Seidenwebschule mehr gesprochen und geschrieben worden als je. Man hörte von Bauplänen und von Bestrebungen über den Ausbau der Lehrpläne. Nachdem im vergangenen Jahre die ersteren von den städtischen und kantonalen Behörden gutgeheißen, bzw. die Kostenbeiträge hiefür bewilligt worden sind, konnte in absehbarer Zeit mit der Verwirklichung des Projektes gerechnet werden.

Heute können wir den Freunden der Schule mitteilen, daß die Arbeiten nun begonnen haben.

Am 30. Dezember 1943 rückten die ersten Lastwagen der Firma Th. Bertschinger, Hoch- und Tiefbau-Unternehmung in Zürich, an. Hoch aufgeschichtet brachten sie die Bestandteile für die Bauarbeiter-Baracke. Am Silvester wurde diese errichtet. Am letzten Tage des vergangenen Jahres rückte auch noch ein Raupenbagger der Firma Abbruch-Honegger an. Montag, den 3. Januar 1944, trafen die ersten Arbeiter ein. Für die schweren Lastautos und für den Bagger wurde ein fahrbarer Schwellenweg und für letzteren die erforderliche Stromzuleitung erstellt. Und dann — am 5. Januar 1944, kurz vor Mittag, fuhr die Baggermaschine mit den wühlenden Zähnen ihres Aushublöffels erstmals in das Erdreich hinter dem alten Schulgebäude.

Seither herrscht ein reger Verkehr um die Schule. Noch bevor es Tag ist rücken die Lastautos an. In wenigen Minuten ist eines um das andere beladen und noch während des Morgengrauens rollen sie mit ihrer Fracht wieder ab, und schon hat der Baggerführer den ersten Aushub für den nächsten Wagen bereit. Mächtig greift der Löffel in das Erdreich, ein Druck auf einen Fußhebel, ein Zug am Handhebel, der Löffel hebt, der Arm dreht sich und entleert bei einem weitern Zug seinen Inhalt über dem Lastwagen. So hat der Bagger in kurzer Zeit ein mächtiges Loch in den Boden gefressen, der im letzten Sommer und Herbst Herrn Meier noch als Gemüse- und Obstgarten diente und willkommene Ernte einbrachte. Tag für Tag rückt der Mann mit seiner schweren und wendigen Maschine um etliche Meter vor. Und jeden Tag rollen etwa 80—100 Lastwagen mit je 5—6 m³ Aushub beladen ab. Am 26. Januar war der Bagger mit seiner Wühl- und Aushubarbeit fertig. Er hat in 17 Arbeitstagen gegen 7000 m³ Erde ausgehoben.

Einige Tage vorher wurde der große freie Platz gegen die Wasserwerkstraße, auf dem im letzten Sommer die Mannen einer Ter. Bew. Kp. ihr Frühturnen ausübten, in ein Baumateriallager verwandelt. Und während der Mann auf der Baggermaschine noch den letzten Rest des Limmatbordes abgrub, waren bereits die Geometer und Vermessungstechniker an der Arbeit. Es wurde gemessen, abgesteckt, nivelliert und gerichtet, und heute schon läßt die entstandene Baurampe mit ihrer doppelspurigen Rollbahn die kommenden Arbeiten und die Ausmaße des werdenden Neubaues erkennen. R. H.

Kunstfaser-Kurse der EMPA. Die Sektion für Textilien des Kriegsindustrie- und Arbeitsamtes in Bern hat die Anregung gemacht, Kurse durchzuführen über die neueren Erkenntnisse und Erfahrungen aus den Laboratorien und der Praxis. Der Nutzen daraus sollte hauptsächlich den Kreisen der Textilindustrie dienen, welche Kunstseide und Zellwolle zu verarbeiten haben. Während sich manche Betriebe schon seit Jahren damit befassen und ihr Lehrgeld bezahlt haben, müssen sich andere erst einschaffen. Sie stoßen dabei auf Material- und Fabrikationsschwierigkeiten, deren rasche Behebung nicht nur im Interesse der Neulinge liegt, sondern auch ganz allgemein in demjenigen der Textilversorgung des Landes. Man begegnet bekanntlich vielfach einem Vorurteil, sogar einer Abneigung gegen diese neuen Faserstoffe und den daraus hergestellten Waren. Oft hängt das zusammen mit der Unkenntnis über die rationelle Verarbeitung.

Man hat nun die Eidg. Materialprüfungs- und Versuchsanstalt EMPA in St. Gallen mit der Durchführung solcher Kurse beauftragt, an denen neben ihren eigenen Fachleuten auch solche aus den verschiedenen Zweigen der Textilindustrie über ihre bisherigen Erfahrungen und Beobachtungen referieren sollten. Der erste Kurs war auf den 27. und 28. Oktober 1943 angesetzt. Es zeigte sich eine sehr große Nachfrage für Teilnehmerkarten. Diese war schließlich so stark, daß man eine mehrfache Wiederholung ins Auge fassen mußte. Insgesamt wurden im Oktober, November und Dezember sechs Kurse durchgeführt, die von mehr als 500 Teilnehmern besucht worden waren. Ein Kurs war speziell der Wollindustrie gewidmet, wobei Kurzreferate über die Kammgarnspinnerei, Streichgarnspinnerei, Wollweberei und Wollfärberei geboten wurden. Ferner war in der EMPA eine kleine Ausstellung veranstaltet, wo den Kursteilnehmern die Eigenschaften der Zellwolle, ihre Verwendungsmöglichkeiten, typische Schadenerscheinungen an Geweben und Gewirken gezeigt und erklärt wurden.

Sowohl die Kurse wie die Ausstellung begegneten in Industrie und Handel im allgemeinen einem lebhaften Interesse. Es scheint doch das Bedürfnis nach einer solchen Aufklärung vorhanden gewesen zu sein. Außerdem darf man mit Recht hervorheben, daß sich ein besseres gegenseitiges Verständnis für die verschiedenen Produktionsgebiete und deren Stufen entwickelte, nicht zuletzt eine in Zukunft wohl vermehrte Zusammenarbeit zwischen der EMPA und der Praxis.

Darin dürfte schließlich der Haupterfolg der ganzen Veranstaltung zu erblicken sein. Die der EMPA gestellte Aufgabe wuchs sich zu einem wohl nicht vorausgeahnten Umfang aus und bedeutete für die Direktion der EMPA, ihre direkt oder indirekt mitwirkenden Organe, für die verschiedenen Referenten und alle daran Beteiligten eine Hingabe zur Sache, für welche man nur größte Hochachtung und aufrichtigen Dank empfinden kann. A. Fr.